

Ein neuer Mann für die Gemeinde

Am 17. September 1764 war die Weinböhlauer Kirche Ort einer weithin beachteten Zeremonie. Der aus Mähren stammende Jude Pinehas Wolff empfing an jenem Tag vor 250 Jahren hier die christliche Taufe. Ein aus diesem Anlass vom damaligen Pfarrsubstituten Gottlieb Polykarp Reibetopff (1729–1804) verfasster Bericht gibt Aufschluss über die Herkunft des Täuflings und die Hintergründe seiner Entscheidung und ermöglicht zugleich Einblicke in die Umstände und den Geist jener Zeit kurz nach Ende des Siebenjährigen Krieges.

Dieser Krieg war es gewesen, der Pinehas Wolff nach Sachsen verschlagen hatte. 1738 in Aussee (Úsov) geboren, einem Marktflecken 70 Kilometer nördlich von Brünn, in dem seit Mitte des 16. Jahrhunderts eine jüdische Gemeinde nachweisbar ist, hatte sich der früh verwaiste junge Mann 1758 dem österreichischen Heer angeschlossen und seinen Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Zucker und Kaffee an die Soldaten verdient. Im Gefolge des Corps von General Beck, das verschiedentlich in und um Dresden agierte und am 3. Dezember 1759 in Cölln bei Meissen seinen bedeutendsten Sieg über die Preußen errang, lernte er unsere Gegend kennen und nahm 1761 für ein knappes Jahr Quartier in Weinböhlau. »Er

ist in dieser Gemeinde sehr gut bekannt gewesen«, schreibt Reibetopff, »und hat auch während seines dasigen Aufenthalts im Kriege vor [von?] vielen vieles Gute genossen.« Das im Februar 1763 in Paris und Hubertusburg besiegelte Kriegsende erlebte Wolff in den Niederlanden, von wo aus er nach Weinböhlau zurückkehrte mit dem plötzlich gefassten Vorsatz, Christ zu werden und die evangelisch-lutherische Religion anzunehmen. »Darzu hätte ihn«, berichtet Reibetopff, »die Verachtung des jüdischen Volkes bewogen. Denn er hätte also bey sich gedacht: wenn das jüdische Volk die wahre Religion noch hätte, so würde es nicht von allen Menschen so verachtet werden; so würde es Gott nicht in so elende Umstände haben kommen lassen.«

Dieser naive Schluss stellt seiner Zeit ein schlechtes Zeugnis aus. Verachtet und – wenn überhaupt – nur widerwillig geduldet wurden die Juden seit Jahrhunderten fast überall und auch in Sachsen, wo August der Starke ihnen nur deshalb unter bestimmten Voraussetzungen wieder die Ansiedelung erlaubt hatte, weil er sich davon ökonomische

Vorteile versprach (irgendwer musste den Kauf der polnischen Krone und den höfischen Luxus ja finanzieren). Schon in seinem Heimatort hatte Pinehas Wolff mehrfach anti-jüdische Gewaltakte erleben müssen, im Krieg war der Händler dann zweimal überfallen und aller Ersparnisse beraubt worden. Was lag da näher, als diesem Elend durch eine Konversion zu entfliehen. Einfach wurde ihm das aber nicht gemacht. Auf Anordnung des Meißner Superintendenten musste dem armen Mann, der kaum Deutsch verstand und auch vom Glauben seiner Väter wenig wusste, zunächst »die gehörige Erkenntniß von der christlichen Religion beygebracht werden«. Man wollte auf Nummer sicher gehen, um nicht versehentlich einen nicht vollends bekehrten frommen Juden zu taufen, was, wie Luther in seinen Tischreden schwadroniert hatte, allenfalls mit einem Stein um den Hals von einer Brücke aus geschehen sollte.

Ortspfarrer Johann Jakob Graf (1690–1770) und sein Substitut brauchten für diese Unterweisung, die Wolff »etwas schwer« fiel, sechzehn Monate. »Während des Unterrichts hat ihm die Gemeinde zu Weinböhlau, aus christlicher Liebe, den nothdürftigen Unterhalt im Essen und Trinken gegeben. Und was ihm sonst zur Erhaltung seines Lebens an

Wäsche, Kleidung und dergleichen nöthig gewesen, das ist ihm von gutthätigen und christlichen Herzen und wahren Menschen-Freunden zugeworfen und mitgetheilt worden, so dass er sein Leben nothdürftig hat hinfristen können.« Bei der Zeremonie selbst musste Wolff dann vor versammelter Gemeinde und sechzehn teils hochrangigen Zeugen, darunter der Ortsrichter und die Frau des Weinböhlauer Gastwirts, als Glaubensbekenntnis einen Katalog von sage und schreibe 152 Fragen theologischer Natur zufrieden stellend beantworten, bevor er seinen neuen, christlichen Namen Johann Gottlob Neumann erhielt.

Der Chronist der Taufe stieg 1770 zum hiesigen Ortspfarrer auf und versah diese Stelle dreißig Jahre lang. Als einer seiner Nachfolger, Pfarrer Robert Horn, 1901 seinen ortshistorischen Beitrag für die »Neue Sächsische Kirchengalerie« aufsetzte, stand das Ereignis in der Geschichte der Parochie immer noch einzig da. Horn wusste ergänzend zu berichten: »Dieser Neumann betrieb später hier das Schuhmacherhandwerk«. Möge er die erhoffte Seligkeit gefunden haben.

Frank Andert

Kurze Nachricht
von der
Befehrung
eines
Juden aus Mähren,
der
vormals bey der Beschneidung
Pinehas,
und nach seinem Geschlechts / Nahmen
Wolff
genennet worden,
nebst seinem christlichen Glaubens-Bekennnisse,
welches er vor der ganzen christlichen Gemeine öffentlich abgelegt, und darauf die heilige Taufe mit dem Taufnahmen
Johann Gottlob,
und dem erwählten Zunahmen
Neumann,
empfangen hat,
in der Kirche zu Weinböhlau bey Meissen,
am 16. Sept. 1764.